

L03851 Theodor Herzl an Arthur Schnitzler, 20. 2. 1895

„Grand Hôtel  
Boulevard des Capucines, 12  
Paris

1e 20 / II 1895

Mein liebster Freund,

5 auf einer Jagdpause nur zwei Zeilen. Für Ihren lieben, sehr lieben Brief habe ich ihnen schon telegraphisch gedankt. Ich folge Ihrem Rath, mich wenigstens dem Director zu nennen – da man es nun eben leider mit niederen Menschen zu thun hat u. ich das Stück ebensogut ungeschrieben hätte lassen können, wenn es nicht einmal gelesen wird. Aber ist es für uns nicht sehr demüthigend zu den-  
10 ken, dass zu dieser Zeit ein wirklicher Schnabel mit ungelesenen Manuscripten herumvagabundirt u. verzweifelt. Und vielleicht hat er mehr Talent als der Pseudoschnabel!

Also nennen Sie mich in Gottes Namen dem Müller Guttenbrunn, wenn er sein Ehrenwort gibt, das Maul zu halten. Müller ziehe ich Bukovics vor, weil ich glaube,  
15 dass er sein Wort hält. Bukovics hat mir einmal sein Wort gebrochen (Annahme von »Was wird man sagen«) und darauf ist er gestrichen u. gelöscht. An so was rühr' ich nicht mehr an. Müller ist mir auch darum lieber weil ich weiss, dass ich ihm zuwider bin, u. meine Sehnsucht nach ehrlichen Bitternissen wird so ein wenig befriedigt. Die ganze Illusion, dass ich mir Aufführung u. event. Erfolg mit  
20 dem Stück selbst erworben habe, geht dabei in die Brüche, denn vielleicht ist Müller ein Opportunist geworden, u. rechnet mit der N. Fr. Pr.

Ueberschätze ich meine Zeitung? Vielleicht! Aber verstehen Sie doch, dass das mein Trost in der Handwerkerei ist!

Uebrigens wird mich vielleicht Müller vor Ihnen rehabilitiren, indem er das Stück  
25 ablehnt. Dann habe ich wenigstens Ihnen gegenüber Recht gehabt.

Dann kommt Prag, dann werde ichs unter meinem Namen drucken lassen, dann werde ich mit dem Revolver die Aufführung erpressen. – –

Sie wissen, dass ich scherze. Nach „Prag ist's aus.

Haben Sie noch so lange Geduld mit mir!

30 Warum hat Ihnen meine Heimatkritik nicht gefallen? Schreiben Sie mir das sofort! War ich Sudermann zu günstig? Es ist schwer. Ich kenne diesen lieben, diesen ehemals lieben Menschen seit 8 Jahren. Ich hatte u. habe ihn noch gern. Ich finde seinen Erfolg übertrieben, aber ursprünglich gerechtfertigt. Im Erfolg ist  
35 nie das rechte Mass. Nun klagt er mir über seine Feinde. Ist aus alledem, namentlich aus dem Wunsch, seinen Erfolg nicht literarisch gegen ihn sprechen zu lassen, eine Ueberschätzung geworden?

Sagen Sie mir das.

Pudelnärrisch ist, dass ich mich wegen der hiesigen Aufführung, resp. wegen meiner Berichte mit ihm überworfen habe. Er war mit meinen Berichten nicht  
40 zufrieden – darauf habe ich ihm einen „Absagebrief geschrieben. Das alles unter uns. Wir plaudern noch darüber, bis ich mehr Zeit habe.

Leben Sie wohl und haben Sie viel viel Glück und Freude mit Ihrem Stück! Sie sind kindisch, auch nur zu erwähnen, dass sie dem Deutschen Theater die Burgannahme mittheilten. Das war so selbstverständlich u. correct wie nur möglich.

Herzlich der Ihrige

Th H.

Kann ich Ihr Stück nicht vor der Aufführung lesen? Ich glaube, gegenwärtig finden Sie keinen, der Ihnen mit besserer Meinung rathschlägt als ich.

- ↵ Versand durch Theodor Herzl am 20. 2. 1895 in Paris  
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [21. 2. 1895 – 25. 2. 1895?] in Wien
- ☞ CUL, Schnitzler, B 39.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2910 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »30«
- ☒ Theodor Herzl: *Briefe und autobiographische Notizen 1866–1895*. Bearbeitet von Johannes Wachten in Zusammenarbeit mit Chaya Harel, Daisy Tycho und Manfred Winkler. Berlin, Frankfurt am Main, Wien: *Propyläen* 1983, S. 574–576 (Briefe und Tagebücher. Herausgegeben von Alex Bein, Hermann Greive, Moshe Schaerf, Julius H. Schoeps und Johannes Wachten, 1).
- <sup>5</sup> Brief ] rexXXXX18.2.1895
- <sup>6</sup> telegraphisch gedankt ] XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03850 nicht gefunden.
- <sup>39</sup> mit meinen Berichten ] Herzl referierte zunächst die Pariser Berichterstattung zu der französischen Erstaufführung von Sudermanns Stück (*Sudermann in Paris*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 10.947, 14. 2. 1895, Abendblatt, S. 3), die nicht nur positive Töne enthielt, und publizierte dann eine eigene lange Theaterkritik (Theodor Herzl: *Pariser Theater* (»Heimat« von Sudermann). In: *Neue Freie Presse*, Nr. 10.949, 16. 2. 1895, Morgenblatt, S. 1–2).
- <sup>40</sup> Absagebrief ] Der Absagebrief Herzls ist nicht überliefert, aber aus seinem Brief vom 28. 2. 1895 an Sudermann lässt sich die Kontroverse rekonstruieren: Herzl hatte direkt nach der Premiere einen ersten Bericht per Telegramm an die *Neue Freie Presse* geschickt, der am 14. 2. 1895 erschien und Sudermann aufgrund der aus den Pariser Zeitungen widergegebenen, zum Teil kritischen Töne verstimmt. Die per Post abgesendete und daher erst am 20. 2. 1895 publizierte ausführliche Theaterkritik Herzls nahm Sudermann zunächst nicht zur Kenntnis, was wiederum Herzl erbitterte. Die Verstimmung konnte jedoch bald beigelegt werden, vgl. *Theodor Herzl an Hermann Sudermann*, 28. 2. 1895. In: *Briefe und autobiographische Notizen 1866–1895*, S. 574–575.

QUELLE: Theodor Herzl an Arthur Schnitzler, 20. 2. 1895. Herausgegeben von Selma Jahnke und Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03851.html> (Stand 14. Februar 2026)